

chen Elite in diesem Land“ könne dieses Thema in den Fokus stellen, es diskutieren und dadurch Aufmerksamkeit und Handlungsbereitschaft schaffen. Das tut er auch, liebe Frau Limbach: Mit dem Thema des Kongresses 2009 in Karlsruhe „Integration durch Recht“.

Im Übrigen ist ihr um das Engagement der jungen Frauen perspektivisch nicht bange: „Diejenigen, die denken, die Gleichberechtigung ist im Grunde genommen mit der Hilfe der alten und der neuen Frauenbewegung bereits weit voran gekommen, spüren in dem Moment, dass Frau sein etwas anderes ist als Mann sein, wenn die ersten Kinder kommen und sich die alte Rollenverteilung in der Mehrzahl aller partnerschaftlichen Verhältnisse wieder herstellt. Dann werden sie wachsam. Insofern bin ich nie bange, wenn ich eine junge kinderlose Frau sehe, die mir deutlich macht, dass sie dieses feministische Getue wirklich nicht mehr hören möchte.“

Und auch Heide Pfarr wird versöhnlich, wenn sie resümiert, „dass gerade für die Berufsgruppe, für die wir stehen, die Erfolge ganz manifest sind“ angesichts von Präsidentinnen und der Steigerung des Frauenanteils an den Studieren-

den, der zu ihrer Zeit noch bei nur 15 Prozent gelegen habe. Insgesamt sei die Arbeit von so vielen Frauen im djb durchaus erfolgreich gewesen, was sich sowohl in Rechtsreformen, wie in Urteilen, wie auch in persönlichen Karrieren widerspiegeln, ungeachtet der zweifellos existierenden gläsernen Decke oder auch des Labyrinths. Allerdings gebe es auch eine große Gruppe von Frauen, denen es schlechter gehe als vor 20 Jahren. Zwar seien Frauen jetzt verstärkt in der Erwerbsarbeit, aber nicht mehr mit ordentlichen, sozial abgesicherten Arbeitsverträgen. Eine zunehmende Gruppe von Frauen arbeite in prekärer Beschäftigung, typischerweise mit Teilzeitarbeit, die so nicht ihren Wünschen entspreche. „Und ich glaube schon, dass der djb die anderen Frauen und ihre Probleme und ihre Interessenvertretung, die sie selbst wenig machen können oder gar nicht, mit übernehmen muss. Wer, wenn nicht wir?“ Mit diesem Auftrag, der auch ein Appell an die Solidarität ist, entlässt sie uns. Und wir spüren, dass sie schon ein bisschen stolz auf uns ist. Durchgängig promoviert oder professoral oder eben nicht.

Der djb ernennt drei Ehrenpräsidentinnen

Anlässlich der Jubiläumsfeier am 19. September 2008 im Deutschen Bundestag ernannte Präsidentin Jutta Wagner drei frühere 1. Vorsitzende des djb zu Ehrenpräsidentinnen: Rechtsanwältin Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit, Senatorin für Justiz in Berlin und Hamburg a.D., Rechtsanwältin Renate Damm und Präsidentin des Bundespatentgerichts a.D. Antje Sedemund-Treiber. Stellvertretend für alle drei äußerte sich Dr. Peschel-Gutzeit ausführlich, Renate Damm und Antje Sedemund-Treiber schlossen sich mit kurzen Dankesworten an.

Jutta Wagner, Präsidentin des djb, Berlin

Es ist schon immer guter Brauch des djb gewesen, seine Dankbarkeit gegenüber früheren Ersten Vorsitzenden, wie die Präsidentinnen früher hießen, durch deren Ernennung zu Ehrenvorsitzenden zum Ausdruck zu bringen.

So wurde die erste Erste Vorsitzende des Verbandes, das Gründungsmitglied Rechtsanwältin und Notarin Hildegard Gethmann, die erste Ehrenvorsitzende, die zweite Ehrenvorsitzende wurde dann die übernächste Erste Vorsitzende, Dr. Renate Lenz-Fuchs. Beide sind leider schon verstorben und wir gedenken ihrer mit Dankbarkeit.

Ganz besonderen Dank schulden wir der nächsten Ehrenvorsitzenden, der pensionierten Senatsdirektorin Dr. Hertha Engelbrecht, die aus gesundheitlichen Gründen leider nicht bei uns sein kann. Hertha Engelbrecht war Erste Vorsitzende von 1965 bis 1967 und, was sie außerordentlich auszeichnet, auch unsere ehrenamtliche Geschäftsführerin von 1986 bis 1997,

zuletzt neben Martina Bosch, die unsere erste hauptamtliche Geschäftsführerin war. Hertha Engelbrecht konnte erst nach 1945 studieren, weil ihre Mutter eine von den Nazis so genannte „Halbjüdin“ war. Sie machte Karriere in der Hamburger Verwaltung und war die erste Frau, die jemals eine Dienststelle einer Landesvertretung leitete. Wohl 1953, die entsprechenden Unterlagen sind leider nicht mehr vorhanden, trat sie dem djb bei. 1996 erhielt sie wohlverdient das Bundesverdienstkreuz.

Nun aber zu den heute zu Ehrenden:

Es ist eine große Ehre für mich, heute Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit, Erste Vorsitzende von 1977 bis 1981, Renate Damm, Erste Vorsitzende von 1983 bis 1989, und Antje Sedemund-Treiber, Erste Vorsitzende von 1989 bis 1993, zu Ehrenpräsidentinnen des Deutschen Juristinnenbundes ernennen zu dürfen.

Nicht nur wir, der djb, haben den drei Geehrten ungeheuer viel zu danken, sondern alle in diesem Land, denen die Fortentwicklung der Gleichberechtigung der Geschlechter, der Schutz von Kindern und Alten am Herzen liegt, und zwar nicht nur auf dem Papier, sondern auch in der Umsetzung in gesellschaftliche Realität. Starke Frauen wie sie braucht dieses Land und dieses Land hat zu Recht bereits allen dreien mit der Verleihung des Bundesverdienstkreuzes gedankt.

Allen Dreien ist nicht nur dies und ihr außerordentliches ehrenamtliches Engagement gemeinsam, sondern auch, dass sie ganz selbstverständlich gegen alle Schwierigkeiten die Vereinbarkeit von Familie und Karriere vorleben. Alle haben Familie und Kinder und alle sind beruflich enorm erfolgreich



▲ Juliane von Friesen, Vors. des Landesfrauenrats Berlin (links) mit Präsidentin des BPatG i.R. Antje Sedemund-Treiber, Wachtberg.

und in vielem die ersten Frauen in den jeweiligen Funktionen und Ämtern gewesen.

Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit war Rechtsanwältin in Freiburg, wurde dann Richterin in Hamburg und war zuletzt Vorsitzende eines Familiensenats am Hanseatischen Oberlandesgericht und Lehrbeauftragte für Familien- und Erbrecht an der Universität Hamburg, bevor sie 1991 in die Politik ging. Von 1991 bis 1993 war sie Justizsenatorin in Hamburg, von 1994 bis 1997 Justizsenatorin in Berlin, ab 1997 dann wieder Justizsenatorin in Hamburg. Seit 2002 ist sie in Berlin als Rechtsanwältin sehr erfolgreich tätig. Es hat den Anschein, als ob sie bald auch noch ein lange verfolgtes Ziel, die Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz, erreichen wird.

Renate Damm trat 1963, damals ganz ungewöhnlich für eine Frau, als Syndikusanwältin in die Rechtsabteilung des

Axel-Springer-Verlages ein, übernahm 1967 die Leitung der Rechtsabteilung Redaktionen und 1985 die Leitung der Stabsabteilung Recht. Seit 1996 ist sie eine der führenden, wenn nicht die führende Anwältin auf dem Gebiet des Presserechts in der von ihr gegründeten Hamburger Sozietät. In konsequenter Fortsetzung ihrer Tätigkeit als Lehrbeauftragte und Dozentin arbeitet sie zurzeit, ganz nebenbei natürlich, an ihrer Dissertation.

Antje Sedemund-Treiber begann ihren beruflichen Weg als Richterin am Verwaltungsgericht und wechselte 1968 für fast 25 Jahre in das Bundesministerium der Justiz. Ab 1988 war sie die erste Leiterin der Unterabteilung B in der Abteilung für Justizverwaltung, die an Mitarbeitern stärkste Unterabteilung im Bundesjustizministerium. Von 1992 bis zu ihrer Pensionierung im Jahr 2001 war Antje Sedemund-Treiber Präsidentin des Bundespatentgerichts in München. Nicht zuletzt ihrem herausragenden Engagement verdanken wir, dass in den Diskussionen nach der Wiedervereinigung Art. 3 Abs. 2 GG um die Aufforderung an den Staat ergänzt wurde, „die tatsächliche Durchsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern“ zu fördern und „auf die Beseitigung bestehender Nachteile“ hinzuwirken.

Ich hoffe sehr, liebe Lore Maria Peschel-Gutzeit, liebe Renate Damm und liebe Antje Sedemund-Treiber, dass Ihr die neue Würde nicht nur als bloße Formalität empfindet, sondern als Aufforderung und große Bitte, weiter mit uns gemeinsam zu wirken, bei uns mitzuwirken, einzuwirken, wo immer es Euch nötig und sinnvoll erscheint. Wir, der Deutsche Juristinnenbund, den Ihr so wunderbar verkörpert, brauchen Euch, Eure Erfahrung, Euren politischen Instinkt, Eure Stärke und auch Eure Kritik.

Ich darf Euch jetzt zu mir hier nach vorn bitten.

Renate Damm

Rechtsanwältin, Berlin

Erste Vorsitzende von 1983 bis 1989

Als der Deutsche Juristinnenbund gegründet wurde, war ich 13 Jahre alt. Ich war damals schon wild entschlossen, Jura zu studieren. Ich wollte Strafverteidigerin werden, natürlich eine berühmte Strafverteidigerin. Es gab auch damals noch kein Fernsehen, also war ich nicht beeinflusst von diesem Medium, stattdessen wurde ich Justiziarin im Axel-Springer-Verlag, das wurde ja schon erwähnt, und – das allerwichtigste – Präsidentin des Deutschen Juristinnenbundes.

Ich möchte mich bei allen meinen damaligen Vorstandsmitgliedern, von denen sehr viele heute hier sind, ganz herzlich für die großartigen Jahre der Freundschaft und der Zusammenarbeit bedanken. Ich bin natürlich auch gerührt über die Ernennung zur Ehrenpräsidentin, aber ist das nicht auch irgendwas mit Alterspräsidentin? Aber ich halte es jetzt doch einfach mit Hermann Hesse, ich zitiere: „Alt sein ist eine eben-

so schöne Aufgabe wie jung sein.“ In diesem Sinne möchte ich erreichen, dass diese hohe Auszeichnung von mir eingesetzt wird, um junge Schülerinnen zu unterstützen, wenn die schon im jugendlichen Alter beschließen Jura zu studieren. Denn wir können nicht genügend junge Juristinnen bewegen, in den Verband einzutreten, damit wir noch stärker werden. Und ich hoffe, dass dann vielleicht eine dieser jungen Juristinnen einmal Präsidentin des Deutschen Juristinnenbundes wird. Schönen Dank!

Antje Sedemund-Treiber

Präsidentin des BPatG i.R., Wachtberg

Erste Vorsitzende von 1989 bis 1993

Ich gratuliere dem Deutschen Juristinnenbund zu seinem 60. Geburtstag und ich bedanke mich für die Ehrung, die mir zuteil geworden ist, sie hat mich sehr berührt. Ich freue mich sehr, dass ich die drei Ehrenpräsidentinnen, die Jutta Wagner



◀ Rechtsanwältin Renate Damm (Ehrenpräsidentin des djb), Hamburg und Rechtsanwalt Axel C. Filges, Präsident der BRAK, Hamburg.

genannt hat, persönlich noch habe kennenlernen können. Ganz besonders nahe gestanden hat mir Renate Lenz-Fuchs. Ich hatte es deshalb vor einiger Zeit übernommen, für unsere Broschüre ein Porträt über sie zu schreiben; es fehlt dort. Ich habe es für die aktuelle Auflage unserer Verbandszeitschrift nicht geschafft, ich hatte praktisch nur 14 Tage, und die sind für ein Porträt über Renate Lenz-Fuchs zu kurz.

Aber: Ich sage es verbindlich an dieser Stelle und aus diesem Anlass zu, ich werde es nachholen. Herzlichen Dank und alles Gute, ich stehe für den Verband immer gern zur Verfügung. Er ist ein großes Stück Heimat für mich.

Dr. Lore Maria Peschel-Gutzeit

Senatorin a.D., Rechtsanwältin, Berlin
Erste Vorsitzende von 1977 bis 1981

Frau Vizepräsidentin des Deutschen Bundestages, Frau Bundesministerin, Frau Senatorin, meine sehr geehrten Damen oder – meine Freundin, unsere Freundin Jutta würde sagen – liebe Ladies, meine Herren, meine sehr geehrten Kollegen und Kolleginnen,

Sie haben es gehört, mir – als offenbar Uralt-Präsidentin, um Renate Damm zu zitieren – ist die Ehre zuteil geworden, für uns drei neu gekürte Ehrenpräsidentinnen des Deutschen Juristinnenbundes ausführlich zu danken. Für die Anerkennung, für das Lob und für die Solidarität, die Sie mit dieser Ehrung den drei früheren Präsidentinnen gegenüber zum Ausdruck bringen. Als mich unsere verehrte Präsidentin Jutta Wagner, hier vor mir sitzend, anrief und fragte, mir also die Ehrenpräsidentschaft antrug, und fragte, ob ich denn wohl dieses Amt auch annehmen wolle, war ich – wie einem das ja so geht – zunächst verblüfft, dann erfreut und gerührt. Dennoch habe ich einen kurzen Moment gezögert, um sodann aber freudig zuzustimmen; gezögert hatte ich in Erinnerung an unsere frühere langjährige Bundesvorsitzende und Ehrenvorsitzende – heute schon wiederholt mit Recht erwähnt –

Renate Lenz-Fuchs. Während meiner Amtszeit als Bundesvorsitzende hatten wir ihr, in Anerkennung ihrer immensen Arbeit und Verdienste für den djb, den Ehrenvorsitz – wie das damals ja noch hieß – angetragen. Bis dahin, auch das haben wir gehört, gab es nur eine Ehrenvorsitzende, nämlich Hildegard Gethmann. Frau Dr. Lenz-Fuchs wehrte ab und sagte, ich zitiere: „Kinder, tut euch und dem djb das doch bitte nicht an. Schafft euch kein Herbarium von Ehrenvorsitzenden an, die ihr auf Jahre nicht wieder loswerdet und die euch ständig dazwischenreden.“ Wir konnten damals die Bedenken von Frau Dr. Lenz-Fuchs ausräumen, sie wurde Ehrenvorsitzende und war uns in dieser Funktion eine nicht hoch genug zu schätzende Hilfe, sie war sozusagen das Herz, das Gewissen und die Geschichte des djb in einer Person. Als Jutta Wagner mich anrief, überschlug ich deshalb kurz in Gedanken die Zahl der vorhandenen Ehrenvorsitzenden, kam dabei auf nur noch eine, nämlich auf Herta Engelbrecht – wir haben es gehört – und so war die Gefahr des Herbariums von lauter Ehrenvorsitzenden gebannt und ich stimmte gerne zu. Dass der djb Renate Damm, Antje Sedemund-Treiber und mich heute zu Ehrenpräsidentinnen gekürt hat, hat natürlich seinen Grund in unserer jahrelangen Arbeit für den djb. Obwohl wir alle einem einzigen Jahrzehnt – nämlich den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts entstammen – einige nennen uns die Vorkriegsware – und uns im Alter höchstens um vier Jahre unterscheiden, fällt unsere jeweilige Vorsitzendenzeit – wir haben es gehört – doch in sehr unterschiedliche Zeiträume, unsere Präsidentin Frau Wagner hat das berichtet und das will ich natürlich nicht wiederholen. Trotz aller Unterschiede in unseren



▲ Präsidentin Innocence in Danger Rechtsanwältin Ursula Rae (1. Vors. des djb 1993–1997) (links) und Rechtsanwältin Almuth Kollmorgen, beide aus Berlin.



◀ Rechtsanwältin Ursula Scheubel (links) und Rechtsanwältin Manuela Landuris, beide aus München.

beruflichen Entwicklungen gab und gibt es zwischen uns dreien viel Gemeinsames, auch das will ich hier nicht im Einzelnen wiederholen, soweit es die Stationen unseres Berufsweges angeht, aber der Überblick, den wir gehört haben, zeigt etwas, was wir alle drei unabhängig voneinander erkannt und verwirklicht haben, nämlich: Ein Vorankommen gibt es nur im Wechsel, eine Ersitzung von Positionen ist generell schwer und schwerer geworden, für Frauen aber nahezu unmöglich. Lebenslanges Lernen, Freude am Wechsel, Lust auf Neues ist wirklich angesagt, will frau in Positionen gelangen, in denen sie etwas erreichen, etwas bewegen kann. Antje Sedemund-Treiber hat das in einem Interview, das sie unserer Zeitung gegeben hat, so ausgedrückt: „Die Wechsel der beruflichen Aufgaben kamen nie zu einer Zeit, in der ich sie mir wünschte und gut bewältigen konnte. Aber Wechsel lohnt sich, man lernt Neues, gewinnt Erfahrung und ermüdet nicht. Von dem, was ich auf den verschiedenen Stationen meines beruflichen Lebens lernen konnte, ist nichts unnütz gewesen und verloren gegangen.“ Diese Erkenntnis können wir drei gewiss alle bestätigen. Und noch etwas zeigt der Berufsweg von uns dreien: Jede von uns ist irgendwo die Erste gewesen. Renate Damm erste Frau im erweiterten Vorstand der Axel-Springer-AG, Antje Sedemund-Treiber als erste Frau Leiterin einer Unterabteilung im BMJ und ich – wir haben es gehört – war erste Vorsitzende Richterin oder wie das damals noch hieß, Senatspräsidentin am OLG Hamburg. Renate Damm hat manchmal erzählt, wie wenig sich die Herren ihrer Branche daran gewöhnen konnten, eine Frau in der Führungsriege zu haben. Renate Damm war nicht nur im erweiterten Vorstand von Springer sondern Stellvertretende Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Verlagsjuristen, und da kam es zu folgender kleiner Begebenheit: In ihrer Eigenschaft als Vorsitzende begrüßte sie bei einer Sitzung die Ankommenden mit Handschlag. Einer der erschienenen Herren, dem sie ihre Hand zur Begrüßung entgegen streckte, lud ihr in Verkennung der Situation seinen Mantel auf, wohl in der Erwartung, sie werde den Mantel entsorgen, hielt sie also für die Gardobiere. Renate Damm ließ den Mantel fallen, und zwar sofort, und rückte durch diese

kleine, aber entschlossene Geste die Dinge zurecht. Wir alle haben dies so oder ähnlich in unserem langen Berufsleben erlebt. Die Erste in einem Amt oder einer Funktion zu sein, die bis dahin nur von Männern besetzt war, ist zunächst einmal nichts anderes als eine numerische Information. Einer oder eine muss eben die Erste sein. Oft steckt aber hinter dieser dürren Information viel mehr. Um dort hinzugelangen, mussten in allen Fällen immense Hürden überwunden werden und dazu war nötig, was ich selbst mal vor einigen Jahren so formuliert habe: „Frau muss den Beruf ernst nehmen, sich selbst außerordentlich disziplinieren, niemals locker lassen, sie muss sich bewusst machen, dass es unter Juristinnen und Juristen eine riesige Konkurrenz gibt, dass niemand auf sie gewartet hat und schließlich, dass Frau sich quantitativ und qualitativ mehr abverlangen muss als ein durchschnittlich begabter männlicher Kollege. Darüber hinaus muss Frau sich eine unerschütterbare Selbstgewissheit antrainieren, vulgo, sie muss lernen, ihre eigenen Zweifel an sich selbst und ihre Ängste zu besiegen.“

Nun klingt das alles sehr ernst und fast ein bisschen traurig und streng und vor allem freudlos. Das aber stimmt nicht. Einerseits haben wir drei Ehrenpräsidentinnen jede nicht nur Partner gefunden, sondern auch Kinder bekommen, immerhin zusammen sechs Kinder, und keine von uns wollte die Freude missen, die es macht, Kinder gut gedeihen zu sehen und zu erleben, wie sie groß und selbständig werden. Vor allem aber haben wir alle drei uns unsere ja nun nicht gerade üppig vorhandene Freizeit versüßt mit der Arbeit beim, mit und für den djb. Während meiner Vorsitzendenzeit habe ich die Arbeit beim djb oft als mein viertes Kind bezeichnet und auch so behandelt, übrigens sehr zum Groll meiner eigenen Kinder. Aber – wenn man den nötigen Aufwand bedachte – wirklich ver-



▲ Abteilungsleiterin im BMFSFJ Eva M. Welskop-Deffaa, Berlin, Rechtsanwältin Dr. Barbara Weitz, Düsseldorf, und Rechtsanwältin Judith Pabelick, Düsseldorf (v.l.n.r.).

gleichbar. Renate Damm und Antje Sedemund-Treiber haben das natürlich ganz ähnlich erlebt und gehandhabt. Es gab ja bis 1986 – wir haben es gehört – noch nicht einmal eine Geschäftsstelle! Als ich 1977 das Amt der ersten Vorsitzenden von Renate Lenz-Fuchs übernahm, geschah das so: Renate Lenz-Fuchs fuhr eines Tages mit einem schicken offenen Sportwagen vor meiner Haustür vor und rief mir zu: „Ich bringe Ihnen den Juristinnenbund!“, sprach's und lud zwei kleine Holz-Karteikästen aus, die sie mir übergab. Das war's. Es gab damals keine EDV, keinerlei organisierte professionelle Mitgliederverwaltung, keinerlei Management für die Öffentlichkeitsarbeit usw. Jede Vorsitzende managte die Vorsitzendenaufgaben irgendwie in und neben ihrem Beruf. Erst unter Renate Damms Führung wagte es der djb, eine Geschäftsstelle in Bonn zu gründen und Hertha Engelbrecht, unsere Ehrenpräsidentin, übernahm das Amt der ehrenamtlichen Geschäftsführerin für einen Zeitraum von mehr als zehn Jahren und unser Dank an sie kann nicht groß genug sein.

In unsere drei Amtszeiten fielen wichtige und wichtigste Rechtsreformen, an denen der djb jeweils kräftig mitgewirkt hat. So lagen in der Zeit der sozialliberalen Koalition Reformen im Ehe-, Familien-, Sozial- und Steuerrecht ebenso an wie im Rentenrecht und im Jugendhilferecht, um nur einige Gebiete zu nennen. Der djb forderte schon damals die Individualbesteuerung von Ehegatten, die Abschaffung des Ehegattensplittings und die Berücksichtigung von Kindererziehungszeiten steuerlich in vollem Umfang als Werbungskosten oder Betriebsausgaben. Weiter forderte der djb schon damals, also in den 70er Jahren, die Gleichstellung von Frauen und Männern, notfalls durch gesetzliche Regelungen, er forderte auch gesetzliche Regelungen für den Mindestschutz innerhalb einer nichtehelichen Lebensgemeinschaft und die Anerkennung von Kindererziehungszeiten im Rentenrecht. Teilweise habe ich selbst fünf Kommissionen gleichzeitig vorgesessen, die sich mit Reformentwürfen, die in der Welt waren, beschäftigten oder aber eigene Reformentwürfe erarbeiteten.

Als Antje Sedemund-Treiber ihr Amt antrat, stand die deutsche Wiedervereinigung vor der Tür und so hatte sie vor allem zu tun mit der Verfassungsänderung und Anpassung unserer Verfassung an die DDR-Verfassung, die sich die frei gewählte Volkskammer ja noch vor dem Beitritt gegeben hatte oder aber umgekehrt, auf jeden Fall aber mussten diese beiden Verfassungen kompatibel gemacht werden. Antje Sedemund-Treiber saß der Verfassungskommission des djb vor, dazu kam die Diskussion der Neuordnung von § 218 und die Gründung der Kommission Ältere Menschen, die bis heute arbeitet, alles in allem bewegte Zeiten, die wir mit unserer Vorstandsarbeit von 1979 bis 1993 erlebt und begleitet haben. Wir haben vieles versucht und angestoßen, manches erreichen können, vieles muss noch erreicht werden. Hinzu kommt, dass Gewonnenes schnell wieder verloren geht, wird es nicht aktiv bewahrt und verbessert.

Es ist kein Zufall, dass Renate Damm und Antje Sedemund-Treiber fast wortgleich gemahnt haben, dass Frauen und vor allem Juristinnen nicht nachlassen dürfen, unsere Gleichbe-



▲ Fachärztin für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Präsidentin Deutscher Ärztinnenbund e.V. Dr. med. Astrid Bühren, Köln, interessiert sich für die neue djbZ-Ausgabe.

handlung einzufordern, dass junge Kolleginnen sich keinesfalls zurücklehnen und davon ausgehen dürfen, dass Männer die Gleichberechtigung im Beruf tatsächlich akzeptieren und vor allem praktizieren. Antje Sedemund-Treiber sagte dazu in dem bereits zitierten Interview, in der Welt habe sich seit der Mitte der 70er Jahre nicht so viel geändert, dass man sagen könnte: „Ihr habt ja alles erreicht, ein djb ist überflüssig ... Es mögen Unterschiede abgebaut worden sein, beachtliche andere bestehen aber weiter ... Nach wie vor finden Überlegungen, Bedürfnisse und Wünsche von Frauen keine angemessene Berücksichtigung in Politik und Gesellschaft. Da gibt es noch viel zu tun!“

Dem ist kaum etwas hinzuzufügen, vielleicht noch dieses: Alice Schwarzer, die in diesem Jahr in der Paulskirche in Frankfurt am Main als Anerkennung für ihr literarisches Wirken den Börnepreis erhalten hat, wurde von Harald Schmidt belobigt. In seiner Laudatio, abgedruckt in der FAZ – Antje Sedemund-Treiber hat sie mir freundlicherweise zur Verfügung gestellt – fragt Schmidt, wo die jungen Frauen, die Girlyes, denn nun angekommen seien, an der Spitze der Dax-Unternehmen jedenfalls nicht, in der gleichen Gehaltsklasse wie die Männer auch nicht, obwohl es in der einschlägigen Literatur nur so von Spitzenjuristinnen, Ministerinnen und Landesbischöfinnen wimmelte, die angeblich das Erfolgsmodell „Berufstätige Mutter“ vorlebten. In ihrer Dankesrede hat Alice Schwarzer das, was ich versucht habe zu verdeutlichen, so formuliert: „Der Fortschritt – im Sinne der Emanzipation – ist



◀ Jura allein macht nicht glücklich.

keineswegs kontinuierlich, er impliziert immer auch Rückschläge.“ Alice Schwarzer beschreibt die sogenannten „Neuen Girlies“, die sich nach ihrer Erfahrung nur für sich selbst, für ihre persönlichen Belange, also Karriere und Männer, interessieren und nicht mehr für die Menschenrechte auch für Frauen und auch nicht mehr für Gerechtigkeit zwischen den Geschlechtern. Träfe dies zu, hätte also Alice Schwarzer Recht, so gäbe es Anlass zur Sorge. Der djb freilich hat seine Aufgabe immer so verstanden, dass er sich vor allem für die Rechte

derer einsetzt und stark macht, die dies selbst nicht oder nicht professionell genug tun können, wann immer dies notwendig war. Dass dies auch in Zukunft so bleibt, dafür stehen nun auch wir drei Ehrenpräsidentinnen ebenso wie unser ganzer, inzwischen sehr großer, jetzt schon 60 Jahre alter und immer wichtiger gewordener Verband, der Deutsche Juristinnenbund, dem ich seit mehr als 50 Jahren aus Überzeugung angehöre, von nun an mit großer Freude als eine der neuen Ehrenpräsidentinnen.

Der djb gratuliert

Reglindis Böhm

zur Verleihung des Bundesverdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland am 23. Oktober 2008 in Wiesbaden durch Justizminister Jürgen Banzer. Reglindis Böhm war zunächst Rechtsanwältin und dann über 30 Jahre lang als Richterin tätig. Von 1990 bis zu ihrem Wechsel in den Ruhestand 1999 war sie Präsidentin des Landgerichts Kassel. Über ihre beruflichen Verantwortlichkeiten hinaus engagiert sie sich bis heute ehrenamtlich in einer Vielzahl von rechts- und sozialpolitischen Verbänden, Gremien, Kom-

missionen und Ausschüssen. Insbesondere ist sie seit 1985 ein äußerst aktives Mitglied des djb in verschiedenen Funktionen: als Bundesvorstandsmitglied (1989–1991), als Kommissionsvorsitzende (1991–1994: Familienrecht, 1992–1996: Unterkommission Kindschaftsrecht), als Kommissionsmitglied (1988–1991: Familienrechtskommission, seit 1991: Kommission Ältere Menschen) und Referentin bei zahlreichen djb-Seminaren zu familienrechtlichen Themen.

Carola von Paczensky

zur Berufung als Staatsrätin der Justizbehörde am 9. Mai 2008 in Hamburg. Frau von Paczensky war vier Jahre als Rechtsanwältin in Hamburg zugelassen, bevor sie 1992 zunächst Richterin, bald darauf Richterin am Verwaltungsgericht Hamburg wurde. Von September 1996 bis August 1999 war sie zunächst als wissenschaftliche Mitarbeiterin an das Bundesverfassungs-

gericht in Karlsruhe abgeordnet, von Mai 2000 bis Juni 2002 war sie dessen Pressesprecherin. Nach ihrer Rückkehr an das Verwaltungsgericht Hamburg 2002 war sie zusätzlich von September 2004 bis Mai 2008 als Verfassungsrichterin bei dem Hamburgischen Verfassungsgericht tätig.

Geburtstage

(September bis Oktober 2008)

70 Jahre

- Anne-Margret Steimle
Vors. Richterin am LG a.D.,
Stuttgart

80 Jahre

- Dr. Ingeborg Schwarz
Verwaltungsdirektorin a.D.,
Münster

85 Jahre

- Dr. Gisela Niemeyer
Richterin des BVerfG i.R.,
Bonn

95 Jahre

- Dr. Dr. Maria Theresia Dirr-
Wüstendörfer
Rechtsanwältin i.R.,
Augsburg